

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich Mk. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarbezirk vierteljährlich Mk. 1,25, außerhalb des Landes Mk. 1,35, hierin Beleggeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspaltweite 2 Spalten oder deren Raum. Restamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 247

Freitag, den 23. Oktober 1914

31. Jahrg

## Die Behandlung der deutschen Gefangenen in Frankreich.

Es war schon seit einiger Zeit, vor allem durch Sanitäter, die aus der Gefangenschaft zurückkehrten, durchgefördert, daß die Behandlung, die den deutschen Gefangenen in Frankreich zuteil wird, lange nicht der Behandlung und Verpflegung entspricht, die die französischen Gefangenen bei uns genießen. Es ist aber die Behandlung deutscher Gefangener in Frankreich stellenweise eine geradezu schandbare ist, wird jetzt durch die Aussagen eines Sanitätsunteroffiziers Frank aus Köln-Lehrstadt bekannt, der aus der Gefangenschaft zurückgekehrt und sich nun infolge der grausamen Behandlung in Frankreich in Freiburg im Valais befindet. Seine Aussagen wurden amtlich zu Protokoll genommen. Der Sanitätsunteroffizier, der gesundheitlich schwer geschädigt ist, sagt u. a. aus:

Er wurde als Gefangener nach Clermont-Ferrand auf den Artillerieübungsplatz Puits de Dome gebracht. Im Auftrag der dort ebenfalls untergebrachten deutschen Offiziere hätte er diese Mitteilungen zu machen. Es sind in dem genannten Orte etwa 20 Offiziere und 700 Gefangene untergebracht. Der Lebenslohn liegt in 1000 Meter Höhe, die Baracken bestehen aus Holz und sind sehr zerfallen. Wind und Wetter regt durch alle Wände. Die Mannschaften und Unteroffiziere müssen auf dem ebenen Steinboden liegen, der mit ganz wenig und schlechtem Stroh bedeckt ist. Die Offiziere sind in der schlechtesten Baracke untergebracht. Für sie sind Feldbetten vorhanden mit Matratze und einer wollenen Decke ohne Bezug. Die Offiziere sind verwundet oder krank; die Krankheit ist, wie auch bei den Mannschaften, meist nur durch das raue Klima und vor allem die außerordentlich schlechte Nahrung herbeigeführt.

Die Zuteilung der Nahrung wird ohne Unterschied gemacht, ob die Leute krank oder gesund sind. Die Gefangenen sind daher außerordentlich heruntergekommen. Es herrscht ausserordentlich starke Ruhr und Lungenentzündung. Auf viele Kranken wird absolut gar keine Rücksicht genommen. Sie liegen mit den anderen auf dem Steinboden; wenn der Arzt auch Lungenentzündung festgestellt hat, bleiben die Kranken so lange dort, bis sie eigentlich schon im Sterben liegen, ohne Decken, ohne Räucher, zum Teil ohne Hemd, ohne Rock, Strümpfe oder Stiefel. Die schlendenden Soldaten sind ihnen auf dem Transport zum Teil von den französischen Soldaten, auch Offizieren, zum Teil von dem französischen Pöbel abgerissen worden. Von den vorhandenen Kleidungsstücken wurden ihnen die Knöpfe, die Achselklappen und sonstiges heruntergerissen, sogar den Offizieren.

Verbandzeug ist so gut wie gar nicht vorhanden, es fehlt vor allen Dingen an Watte und Medizin. Das Verbandzeug ist den Gefangenen abgenommen worden; denn, hier es nicht abgeben wollte, wurde eine Verhaftung von 4 Tagen angedroht. Mit diesem Verbandzeug hat der Unteroffizier F. nur die schwer Verwundeten verbinden können.

Der Sanitätsunteroffizier erzählte weiter von den furchtbaren Folgen dieser euseflichen Behandlung; es fehlten sich bei vielen Verwundeten Knochenfraktur und Wundfieber ein. Die sonstigen hygienischen Verhältnisse in diesen „Lazaretten“ sollen ebenfalls jeder Beschreibung spotten.

Den Befehl über die Gefangenen führt ein Feldwebel, der in Marokko und in der Sahara Unteroffizier einer Strafkompanie gewesen sein soll. Es ist ein böser Unmensch, welcher über unser Leben und unsern Tod die Verfügung hat.

Ein Unteroffizier (Prof. der Rechte aus der Schweiz) Dr. B. war krank und hatte von einem französischen Arzt Tee verschrieben bekommen, den er sich selbst kaufen durfte. Der Feldwebel bemerkte es, als der Posten dies dem Unteroffizier übergeben wollte. Er nahm dem Posten den Tee weg und schlug dem Unteroffizier B. darauf mit der Faust auf den Bauch, daß er rücklings hintenüber fiel. Außerdem verfrachte er ihn mit 5 Tagen Einzelhaft Wasser und ein Stück Brot täglich. Der Unteroffizier fragte den Feldwebel, weshalb er ihn so hart bestrafe, er hätte die Erlaubnis vom Arzt bekommen, die Strafe wäre unerhöht. Hierauf sagte der französische Feldwebel dem Unteroffizier und schlug ihn mit dem Kopf auf eine Steintrappe. Ein Posten hieb ebenfalls mit dem Kolben oben drein, bis B. herzerweichende Schmerzensrufe von sich gab und die Bestimmung verlor. F. wollte ihn helfen, er wurde aber von der Wache mit dem Bajonett daran gehindert. Hierauf wurde der Unteroffizier ohne Verhör zu 15 Tagen Einzelhaft verurteilt und ins Gefängnis tags darauf abgeführt. 8 Tage später teilte der französische Feldwebel mit, daß der Unteroffizier tot sei. Die Gefangenen vermuten, daß er erschossen ist oder infolge der Misshandlungen gestorben ist.

Das Protokoll über die Aussagen des Sanitätsunteroffiziers ist von einem Oberleutnant a. D. aufgenommen und unterzeichnet. Es bedarf keines Kommentars. Aber die furchterlichen, empörenden Tatsachen, die hier festgelegt sind, sollen in aller Welt, vor allem in den neutralen Staaten verbreitet werden, damit man dort einmal das wahre Gesicht der „Kulturnation“ Frankreich sieht, die jetzt mit ihrem Jammergeschrei über die Verurteilungen der Kathedrale von Reims die Welt erfüllt!

## Der Weltkrieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Gen. Von der belgisch-französischen Grenze kommen fortgesetzt verheißungsvolle Nachrichten. Welche Bedeutung unsere Gegner dem Kampf an dieser Stelle beimessen, verrät außer ihrem verzweifelten Widerstand die Beteiligung der englischen Flotte vom Meer her mit Mitteln, die wie die Absicht der Beschießung Ostendes, so rücksichtslos sind, daß selbst die Verbündeten sich dagegen auflehnen. Die Nachrichten betreffen wieder mehrere Schauplätze: vom Nerfalan her, also aus Belgien heraus, drängt der Meeresflotte entlang ein Teil der deutschen Flotte hier angelegten Truppen auf Dänemark und Calais zu; ein anderer von Lille aus westlich demselben Ziele zu. Zwischen drin halten Franzosen und Belgier in Oberen nach einander eine Verbindung aufrecht. Von all diesen 3 Schauplätzen meldet der Bericht des Hauptquartiers deutsche Fortschritte, am entschiedensten scheinen sie in der Gegend von Lille gewesen zu sein.

„Neueste“ Aufgabe der Unterseeboote.

Christiania, 22. Okt. (Nicht amtlich.) Aftenposten schreibt anlässlich der Versenkung des englischen Dampfers Glitra durch das deutsche Unterseeboot: Das Unterseeboot Handelsdampfer kapern, und versenken, ist die neueste Seite der Wirksamkeit dieser modernen Kriegswaffe. Die Zerstörung feindlicher Handelsschiffe war bisher allein Aufgabe der Kreuzer. Vorkaufing kann die Episode mit der Glitra als einzig dastehender Zufall genannt werden.

Gegenmaßnahmen.

Im Elsaß sollen Gegenmaßnahmen getroffen werden gegen die Beschlagnahme deutschen Privateigentums in Frankreich. Der französische Minister des Innern hat nämlich verfügt, daß jede bewegliche und unbewegliche Habe deutscher und österreichischer Staatsangehöriger beschlagnahmt werde und auch die in französischen Banken ruhenden Forderungsposten deutscher Bürger. Von dieser Maßregel sollen Polen, Tschechen und Elsaß-Lotharinger nicht betroffen werden. Da in Elsaß-Lothringen riesige Werte angelegt sind, viel Grundeigentum Franzosen gehört und viel französisches Hypothekengeld im Lande angelegt ist, verlangt man eine sofortige Sperrung und Beschlagnahme dieser Werte wie auch der zahlreichen Bank- und Industrieanlagen, die Franzosen in Elsaß-Lothringischen Unternehmungen liegen haben.

Die Verluste unserer Feinde.

Ueber die Verluste unserer Feinde wird der „Kreuz Zeitung“ geschrieben:

Gefangene haben wir bis Anfang Oktober rund 300 000 gemacht. 150 000 Russen sind bei der Vernichtung der Narva- und Wilnaarmee gefallen. Ferner gibt das französische Finanzministerium selber zu, daß aus den Kämpfen zwischen Marine und Oise über 100 000 Verwundete zurückgeschickt worden sind. Schon diese durchaus feststehenden und unbestreitbaren Zahlen ergeben zusammen 550 000 Mann feindlicher Verluste. Dazu sind aber noch zu rechnen die belgischen und englischen Verluste an Toten und Verwundeten, die Verluste der Franzosen an Toten und Verwundeten in sämtlichen Kämpfen vor dem großen Ringen an der Linie Verdun-Reims und endlich diejenigen in den Gefechten zwischen Verdun und Toul. Wird man diese mit 200 000 zu hoch anschlagen? Sicherlich eher weit aus zu gering! Und damit wird man zu dem sicheren Schluß kommen, daß die Gesamtverluste der Gegner allein im Kampfe mit Deutschland mindestens dreieinhalb Millionen Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen betragen. Und was unsere tapferen Bundesgenossen in Gallien und Serbien hierzu noch hinzugebracht haben, wird die Million nicht nur voll machen, sondern sie auch noch bedeutend überschreiten.

Es liegt auf der Hand, daß das zahlenmäßige Übergewicht unserer Feinde durch diese Verluste ganz erheblich an Ueberzeugungskraft verloren hat. Gar nicht zu gedenken des ungetreuen, fast unermesslichen Verlustes, den besonders die Russen an Kriegsmaterial erlitten haben.

Die Völkerverleumdung.

W.B. Wien, 22. Okt. (Nicht amtlich.) Das Fremdenblatt sagt, es müte wie ein schlechter Scherz an, wenn man sich angesichts der flagranten Völkerverleumdung, die sich England in Marokko und in Ägypten habe zu schulden kommen lassen, daran erinnern, daß England die angebliche Verletzung der Neutralität durch Deutschland zum Vorwand nahm, um in diesen Krieg einzutreten, in dem England bisher allerdings keine sonderlich ruhmvolle Rolle bespielen gewesen sei. Das Blatt fährt dann fort: Die englische Regierung hat die wüsten Ausschreitungen gegen die Deutschen in verschiedenen britischen Städten ungehindert geschehen lassen und es hat fast den Anschein, als ob die ausreizende, niedrige Sprache der englischen Presse der Regierung erwünscht wäre. Auch die in Frankreich verübten Konfiskationsmaßnahmen gegen wehrlose Privatleute schienen sich während des Krieges in England an. Die von der deutschen Regierung veröffentlichte Denkschrift über die unerhörten Verletzungen der Genfer Konvention

durch französische Truppen und Freischärler, denen Grenzkolonnen wie sie etwa zur Zeit des Sautrechts vorgekommen sein mögen nachgewiesen wurden, sprechen ihrerseits Bände. Im Gegensatz zu England und Frankreich, die sich als derufen Kulturräger aufspielen pflegten, waren Oesterreich-Ungarn und Deutschland bisher stets darauf bedacht, auf dem Gebiete der Humanität in die Praxis umzusetzen, was ihnen in der Theorie als heilig galt. Nachsicht ist den beiden verbündeten Reichen fremd obwohl es ihnen niemand verübeln könnte, wenn solche Empfindungen in ihnen wach würden.

Auch in Oesterreich geht's vorwärts.

Budapest, 22. Okt. Nach Mitternachtsmeldungen sind die österreichisch-ungarischen Truppen, nachdem sie die Russen aus Sereth vertrieben hatten, gegen Cernowiz vorgezogen. Die Russen haben Cernowiz verlassen und sind in nordwestlicher Richtung abgezogen.

Frankreich verweigert die Herausgabe des entflohenen italienischen Unterseeboots.

Gen. Rom, 21. Okt. Nach der „Idea Nazionale“ verweigerte, nach einer Meldung der „Frankfurter Zig.“ die französische Regierung die Herausgabe des aus Spezia nach Ajaccio entflohenen Unterseebootes ohne vorausgegangenes Urteil eines französischen Gerichtes. Dazu wäre eine Privatklage der Fiat von Giorgio Verzi auf Herausgabe nötig. Wie sich die italienische Regierung zur Sache stellt, teilt das Blatt nicht mit. Von anderer Seite erfährt der Korrespondent der „Arkt. Zig.“, daß der Führer des Bootes, Belloni, den französischen Behörden erklärte, er habe das von Rußland bestellte Schiff im Einverständnis mit der Fiat-Direktion nach Ajaccio gebracht. Darauf hätten sich nun die französischen Behörden bei ihrer Verweigerung, ohne dem Standpunkt der italienischen Regierung Rechnung zu tragen, der sich auf das Verbot der Ablieferung nach der Kriegserklärung beruft. Der Fall wird in der Presse wenig besprochen, nimmt jedoch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise in Anspruch.

Mobilmachung der italienischen Landwehr.

W.B. Berlin, 22. Okt. Die Mobilmachung der italienischen Landwehr, beginnend mit der Einberufung der Jahressklasse 1894, wird aus Turin gemeldet.

W.B. Berlin, 22. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Mailand: Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Italiens sprach sich in einem Manifest, das von sämtlichen Mitgliedern des Parteivorstandes unterschrieben ist, für absolute Neutralität aus.

Eine bestimmte Antwort.

W.B. London, 22. Okt. (Nicht amtlich.) Das Neutercische Bureau meldet aus Konstantinopel vom 19. ds. Mts.: Auf die britische Vorstellung über die fortgesetzte Anwesenheit deutscher Mannschaften auf türkischen Kriegsschiffen antwortete die Pforte endgültig, daß dies eine innere Angelegenheit sei.

Ein Zeugnis über die freundliche Aufnahme der Italiener in Deutschland.

W.B. Rom, 22. Okt. Das Giornale d'Italia veröffentlicht einen Brief aus Zettingen in Bayern, der im Namen von 44 italienischen Arbeitern von dem italienischen Arbeiter Angelo Paravia geschrieben wurde und in dem gegenüber den von französischen Blättern verbreiteten Gerüchten erklärt wird, daß die italienischen Arbeiter in Deutschland gut behandelt würden. Diejenigen, die in die Heimat zurückreisen wünschten, hätten bereitwilligste Unterstützung erfahren und der König von Bayern selbst habe in der Nähe von München 400 Italienern ein Gastmahl gegeben. Paravia wünscht, daß dieser Brief veröffentlicht werde, um die falschen Berichte der französischen Zeitungen zu widerlegen und die Familien zu beruhigen. Er schrieb, daß die bereits seit 7 oder 8 Jahren nach Deutschland gekommenen italienischen Arbeiter immer die gleiche Behandlung erfahren hätten.

Belgische Zeitungen nach London verlegt.

W.B. London, 22. Okt. Das früher in Antwerpen erscheinende Blatt „Metropole“ erscheint von heute ab in französischer Sprache als Beiblatt des Londoner „Standard“, die „Independence Belge“, die gestern zum erstenmal in London erschien, veröffentlicht eine Aufschrift des Premierministers Asquith, in der er den Wunsch ausspricht, daß das Blatt bald wieder in Brüssel und Ostende erscheinen könne.

„Emden“ an der Arbeit.

W.B. London, 22. Okt. (Nicht amtlich.) Lloyd's Agent in Colombo telegraphierte an die Admiralität, daß die britischen Dampfer Chilla, Troilus, Benmoor, Clan Grant, und der für Tasmanien bestimmte Bagger Porrabell von dem deutschen Kreuzer „Emden“ versenkt und der Dampfer Eryford gelapert worden ist.

**Der japanische Raubzug.**  
Nach einer Meldung aus Tokio hat Japan die Marshall-, Marianen- und Karolinen-Inseln aus militärischen Gründen der Welt. Zur Befreiung dieser deutschen Inselgruppen in Ozeanien schreibt die Neue Freie Presse in Wien: Anfangs hätten die Japaner verkündet, daß diese Befreiung nur vorübergehend sein soll, die jetzt veröffentlichte Erklärung lasse aber die Zukunft der Inselgruppen völlig im Dunkeln. Die Befreiung der drei Inselgruppen richtete sich aber in erster Linie gar nicht gegen Deutschland, sondern gegen die Vereinigten Staaten und Australien und somit gegen England. Das sei das tragikomische der englisch-japanischen Vandalen.

**Weitere Nachrichten.**

**Aus der Schweiz, 22. Okt.** Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob Verwundete der kriegsführenden Staaten zur Heilung oder Rekonvaleszenz schweizerische Kurorte aufsuchen dürfen, ohne beschränkt zu müssen, interniert zu werden. Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, es seien die schweizerischen Kurorte den Verwundeten und Kranken zu öffnen, wobei es als selbstverständlich gilt, daß diese Personen in der Schweiz Zivillibeiung tragen. Man spricht davon, daß das neue deutsche Sanatorium in Agra im Kanton Tessin, das sich wegen seiner südlichen Lage sehr gut zu einem Winteraufenthalt eignet, von deutschen Verwundeten benützt werden soll.

**Ein Neffe des Kaisers in engl. Gefangenschaft.**

**W.B. Frankfurt a. M., 22. Okt.** (Nicht amtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet: Prinz Maximilian von Hessen, der zweite Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, ist, wie wir erfahren, in englische Gefangenschaft geraten. Er war, wie bereits gemeldet, durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet worden.

**Der chinesische Protest gegen Japan.**

**Amsterdam 22. Okt.** Die chinesische Regierung hat nach dem „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ folgendes Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande gerichtet: „Mit Rücksicht auf die Feindseligkeiten, die sich im Gebiet von Schantung zwischen Engländern, Japanern und Deutschen abspielen, und mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Beziehungen dieser Mächte zu China hat die Regierung ähnlich wie im russisch-japanischen Kriege allen Mächten mitgeteilt, daß sie eine „militärische Zone“ von bestimmter Ausdehnung abgesteckt habe, die als notwendig für die Feindseligkeiten erachtet wird. Sofort nach der Landung der japanischen Truppen zu Lunkou hat die chinesische Regierung erklärt, daß die japanischen Truppen nicht bis Weifien vordringen dürften und daß die Eisenbahnlinie Tsinanfu-Weifien deshalb durch chinesische Truppen besetzt werde. Vor einigen Tagen jedoch haben die Behörden von Schantung wiederholt telegraphisch gemeldet, daß mehr als 1000 japanische Soldaten plötzlich in Weifien eingetroffen und eine Evakuationsstation besetzt haben. Der Vertreter Japans in Peking hat folgende Erklärung gegeben: „Da die Eisenbahn von Kiautschou nach Tsinanfu Eigentum der Deutschen ist und durch die japanischen Truppen besetzt und verwaltet werden muß, hat die japanische Regierung die Absicht, unverzüglich Truppen zur Befreiung aller Eisenbahnstationen bis Tsinanfu abzuschicken.“ Die chinesische Regierung bemerkt zu dieser Erklärung, daß die Eisenbahn von Kiautschou nach Tsinanfu einer chinesisch-deutschen Gesellschaft gehört und daß die auf unbestreitbar neutralem Gebiet gelegene Eisenbahn von Weifien nach Tsinanfu sehr weit von Kiautschou entfernt ist und in keinerlei Hinsicht mit den Kriegsvorrichtungen im Zusammenhang steht. Die japanischen Truppen besetzen nicht unter dem bereits genannten Vorwand die Eisenbahn und rücken vor, eine Tatsache, die eine deutliche Verletzung unserer Neutralität darstellt. Da die chinesische Regierung diese Handlungsweise unmöglich dulden kann, so hat sie dagegen bereits offiziell protestiert und ihren Vertreter in Tokio beauftragt, bei der japanischen Regierung vorstellig zu werden.

Um zu vermeiden, daß die mit China befreundeten Mächte zu einem Irrtum verleitet werden, teilen wir diese Tatsache mit und eruchen, sie zur Kenntnis des Ministeriums des Auswärtigen der Regierung zu bringen, bei der Sie akkreditiert sind.“

**Teuerdank's Brautsahrt.**

Von Gustav von Meyern.

31) Nachdruck verboten.

Am erkennbarsten war dies in den kleinen Wäldern in der Umgegend der Stadt. An dem schon grünlichen Unterholz von Buchen und Eichen wurde auf der Nordseite der braune Anhang des Vorjahres, der sich nur mit Mühe gegen die unaufhaltsam vordringenden jungen Astspitzen wehrte, noch von tropfenhem Schnee niedergebogen, und die zähen alten Blätter fielen mit leiser Klage unter dem doppelten Angriff. Auf dem feuchten Grunde, der mit Winter, Felsengerästelber, Zwergstrepalmen und Buchenschößlingen schon fast in Grün gefüllt war, schimmerte in Vertiefungen noch blendendes Weiß, oft festsam abstechend gegen das Violett der wilden Beilschen und anderer Erstlinge des Lenzes, während die kahlen Reste bemooster Hochstämme wie Denkmäler abgestorbener Lebens in die Luft starrten.

Es war im kleinen Rahmen der Natur ein Spiegelbild der stürmischen Uebergangszeit, in welcher sich das Jahrhundert selbst von langem Winterchlasse zum Völkerrückgang befand.

Ein solches Wäldchen lag auch eine halbe Stunde Weges östlich von Gent, da wo sich die Heerstraße nordöstlich nach Mecheln und südöstlich nach Brüssel teilte, in dem Winkel zwischen beiden Straßen. Dasselbe würde die Gestalt eines Dreiecks gehabt haben, wenn sich nicht auf seiner breiteren Ostseite wieder zwei Flügelstreifen neben den Straßen hinzugezogen hätten, so daß es dort die Form annahm, die man bezeichnend genug mit dem Namen Schwalbenschwanz benennt. Ein Verbindungsweeg zog sich von Süden nach Norden mitten hindurch. Hundert Schritte von demselben, schon in der Nähe der Flügel, öffnete sich eine lichtere Stelle mit den Ueberresten einer alten flamländischen Burg, oder vielmehr einer Warte mit Umfassungsmauern, die einst zum Ausblick nach Osten bestimmt gewesen sein mochte. Ient aber

**Kriegsitzung des preussischen Abgeordnetenhauses.**

**Berlin, 22. Okt.** Das Haus ist stark besetzt. Die Tribünen sind überfüllt. Den Platz des auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten Hasenlever (natl.) ziert ein mit einer schwarzen Schleife geschmückter Kranz. Der Abg. Dr. Brett (freikons.) ist, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, mit stark verbundenem Kopf im Hause erschienen. Eine große Anzahl der Abgeordneten ist in feldgrauer Uniform zugegen. Am Ministertisch: Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück, von Lorbell, von Beseler, v. Breitenbach, v. Trost zu Solz, Anze und Sydow. Der Abgeordnete Freiherr v. Maltzahn (kons.), der auf dem Schlachtfeld verwundet wurde, wird im Rollstuhl in den Sitzungssaal geführt. Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung mit einem Ausruf für die seit den letzten Sitzungen verstorbenen Abgeordneten und erbittet und erhält die Ermächtigung, der Kaiserin die Glückwünsche des Hauses zu ihrem heutigen Geburtstag zu übermitteln. Erster Redner war der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatssekretär Delbrück. Er übermittelt dem Hause zunächst einen Gruß des Kaisers und erläutert dann die Vorlagen in ruhiger, sachlicher Weise; mit der wichtigsten derselben, die sich beschreiben „Abänderung des Staatsgesetzes von 1914“ bezeichne, werde ein Kredit von 1 1/2 Milliarden gefordert. Die Bewilligung einer solchen Forderung bedeute allerdings einen Akt ganz besonderen Vertrauens. Die erforderlichen Mittel werden, wie der Staatssekretär annimmt, vom Reich wieder erstattet werden. Redner jagt zum Schluß u. a.: „Während draußen unsere Heere bluten, ist es unsere Pflicht, das Land in allen Teilen arbeitsfähig zu erhalten. Wir müssen durchhalten, bis der Sieg unser ist.“ (Lebhaftes Händeklatschen.)

Aus dem Hause nahm, wie angekündigt, nur der sozialdemokratische Abgeordnete Hirsch Berlin das Wort und gab in einer Erklärung die Wünsche kund, die die Sozialdemokratie noch gehabt hätte; insbesondere der Wunsch auf Ausbau des Mittelstandes und Aufhebung aller Ausnahmengesetze. Herr Hirsch sagte namens seiner Partei die Zustimmung zu den Gesetzen zu und schloß mit dem Wunsche, daß das Ende des Krieges dem deutschen Volke und der Menschheit zum Heil dienen möge. Dann wurden die Vorlagen einstimmig angenommen und nach einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser ging das Haus auseinander.

**Die Bürgerauswahlwahlen in Württemberg.**

**Stuttgart, 22. Okt.** Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern soll im Dezember d. J. die Erneuerungswahl für die im Jahre 1910 gewählten Mitglieder des Bürgerausschusses vorgenommen werden. Eine allgemeine Verschiebung dieser Wahl ist nach dem Ergebnis der hierüber vorgenommenen amtlichen Erhebungen nicht veranlaßt. Dagegen wird es vorbehaltlich der späteren Regelung der Angelegenheit durch ein besonderes Gesetz von Aufsicht wegen nicht beanstandet werden, wenn in denjenigen Gemeinden, in denen infolge der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse die Vornahme der Wahl im Monat Dezember nicht tunlich erscheint, die Wahl auf Grund eines Beschlusses der Gemeindefullversammlung bis auf weiteres verschoben wird. In den Gemeinden, in denen hiernach die Bürgerauswahlwahlen im Dezember nicht stattfinden, haben die ausscheidenden Mitglieder ihr Amt bis zum Amt der später neu zu wählenden Mitglieder weiter zu führen.

**Wetterbericht.**

Die Wetterlage ist unverändert. Für Samstag und Sonntag ist weiterhin vorwiegend trockenes und ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

**Baden.**

(-) **Karlsruhe, 22. Okt.** Von der Zulassung der Postpakete ins Feld wird vom Publikum in reichlichem Maße Gebrauch gemacht, bis jetzt sind in Karlsruhe allein über 10 000 Pakete eingegangen.

(-) **Karlsruhe, 22. Okt.** In der heutigen Sitzung des badischen Noten Kreuzes wurde eingehend über die

Ausführung der Liebesgabenzüge vom 10. und 17. Oktober berichtet; die Gaben sind richtig in die Hände der badischen Truppen gelangt. Wie ferner mitgeteilt wurde, sehen die badischen Truppen gut aus und sind auch in guter Stimmung. Sehr nötig sei bei kommenden Liebesgaben sendungen Beleuchtungsmittel mitzugeben.

(-) **Karlsruhe, 22. Okt.** Von den von den Franzosen überfallenen Sanitätsautomobilien ist beim badischen Noten Kreuz wieder eine Kunde eingekommen; der vormalige Oberarzt Dr. Nichtenberger (a. d. A.) durch Vermittlung des Noten Kreuzes mitgeteilt, daß er am Leben sei und in Frankreich gefangen gehalten werde; es schwebte eine Untersuchung gegen ihn, weil er gegen die auf die Automobilschießende Bevölkerung selbst geschossen habe.

(-) **Karlsruhe, 22. Oktober.** Die Handelskammer Karlsruhe beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung eingehend mit der durch den Krieg hervorgerufenen Notlage der Badischen Hotelindustrie. Der Vertreter der Hotelbesitzer in Baden-Baden legte die Lage der Beteiligten namentlich in Baden- und Sommererholungsplätzen ausführlich dar und bezeichnete eine Abhilfe als dringend notwendig. Die Handelskammer Karlsruhe beschloß darauf den übrigen badischen Handelskammern eine zu dieser Frage gemeinsam abzugebende Erklärung vorzuschlagen.

(-) **Karlsruhe, 22. Okt.** Der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband war an die Handelskammer Karlsruhe mit dem Ersuchen herantreten, in Gemeinschaft mit der Stadt und den in Frage kommenden kommunalen Organisationen eine gemeinnützige öffentliche Nachweisstelle für das Handelsgewerbe einzurichten. Die Handelskammer hat sich jedoch gegen eine solche Einrichtung auf örtlicher Grundlage ausgesprochen, weil sie der Meinung ist, daß eine solche Stellenvermittlung sich nicht auf einen einzelnen Platz oder Bezirk, sondern auf ganz Deutschland und womöglich noch darüber hinaus ausdehnen müsse.

(-) **Karlsruhe, 22. Okt.** (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Josef, d. L. Kaufmann Friedrich Voßmann, Karlsruhe-Grünwinkel; Bauführer Adolf Schürbrand und Techniker Joseph Jansen, beide bei der Firma Dyckerhoff & Widmann in Karlsruhe; Unteroff. d. R. Franz Ludwig Schäfer, Karlsruhe; Unteroff. Karl Vogel und Friedrich Böckle, Wöllingen; Karl Meiß, Wertheim; Schiffer Heinrich Ullrich, Freudenberg; Landw. Hermann Meyer, Gersheim, Schwelmburg; Unteroff. d. L. Karl Wünsch, Unterolzbach; Heinrich Brezniger, St. Leon; Pionier Heinrich Hembeger, Reil; Karl Heinrich Bies, Wiesloch, Postbote in Schatthausen; Karl Ludwig Wenz; Jakob Christian Wenz; Hugo Heck, künftliche von Söllingen bei Durlach; Leutnant d. R. Fortsprachmann Martin Weh, Rastatt; Hauptlehrer Otto Müller, ein Sohn des Oberlehrers Müller in Ottenau; Landw. Hermann Karl Schindler, Wächter an der Anstalt Ottenau; Karl August Schneider, Briefträger in Sasbach; Landw. Hermann Joseph Boller, Zell-Wiesloch; Leutnant d. R. Dr. H. L. Hoffmeyer, Generalsekretär in Freiburg; Einj.-Freim. Unteroff. Fritz Ritsche und Einj.-Freim. Gust. Stud. med. Benno Ziegler, beide von Freiburg; Karl Grether, Sulzbach; Karl Joseph Schultis, Weibach; Karl Otto Simon, Bergbauer, Breinau; Adolf Lang, Zell a. N.; Landw. Hermann Karl Müller, Pahr; Karl Wilhelm Höhnle, Wöllingen; Karl August Schell, Lenghild; Hans Flurg, Pörrach; Oren. Sol. Seiger, Lenghild bei Stockach; Ernst Späcker, Hindelshausen; Feldw. Eduard Maier, Bollmatingen; Bischofswald, Karl Ernst, Gd. w. v. B. Hermann Gögge, Pfullendorf; Adolf Halder, Stetten a. L. M.; Karl Joseph Gantner, Heilbad bei Weiblingen; Gastwirt Ludwig Knoblauch, Oberbrach bei Weiblingen; Karl Schrißler, Rudolf Schneringer, Weiblingen; Einj.-Freim. Unteroff. Rudolf Münzberg, Chemiker in der Holzverarbeitungsindustrie zu Konstanz. Der mit dem Eisernen Kreuz I. und 2. Klasse ausgezeichnete Wälfeldw. Karl Frank in Sinsheim zeigt den Tod seiner beiden Brüder Friedrich und Martin an.

(-) **Mannheim, 22. Okt.** Die Rhennania-Expeditions-gesellschaft in Mannheim teilt der Badischen Landeszeitung mit, daß nach einem ihr zugegangenen Bericht die Getreidemagazine in Antwerpen vollkommen unversehrt seien. Die Schifffahrt sei zwar durch versenkte Schiffe gehindert, doch würde dieses Hindernis schon in der nächsten Zeit behoben sein, so daß in etwa 10 Tagen die Schifffahrt in Antwerpen wieder frei sein würde.

(-) **Appenweier, 22. Okt.** Auf der Strecke Appenweier-Appenau wird am 27. Oktober die Bahnstreckensperre eingeführt werden. Die Renthalbahn gehört zu den wenigen Strecken der badischen Staatsbahnen, die bis jetzt noch keine Bahnstreckensperre hatte.

solchen Rahmen ohne Gewissenspein und jayweres Kop, leid an die freie Luft zu treten vermag.

In die Tugend Bastian's, des Kesslerknechtes von Kloster — denn das war er — würde man freilich ge rechtetes Mißtrauen haben sehen können, auch wenn er sich nicht selbst eben darüber ausgesprochen hätte.

„Die Vesperglocke, und noch niemand da,“ sagte er „Am so besser! Da kann ich mich erst zauberfest machen habe mir mit der Wünschelrute hier das rechte Kränlein dazu gehoben.“

Dabei fuhr seine Hand von dem Schlüsselbunde unter den faltigen Rock und zog ein gefülltes Fläschlein hervor. Er hielt es mit Wohlgefallen gegen die Sonne. „Malvasier, nennen es die frommen Frauen,“ lachte er still vor sich hin. „Es glänzt wie Gold und wächst in Griechenland — ich weiß es für gewiß, wenn auch Ihre Gnaden, die Frau Aebstlin, sagt, es kommt aus dem gelobten Lande. . . . Um so besser! Dam muß es Wunder tun.“ . . . Er tat einen langen, langen Zug. „Weibermäßig sah, aber hält Leib und Seele zusammen! So! . . . Nun mag der Spul losgehen! Die soll ich den Fiedler erwarten beim Jorne des „Hugh“ Du . . . das ist der Waldenfel. Wer ihm nicht gehört, dem dreht er den Hals um.“

„Holla!“ rief es, als er die Flasche wieder einsteckte, leise hinter dem Portal hervor.

Trotz des Zauberkrautes wäre er vor Schreden fast niedergebunten. „Das ist der Hugh,“ murmelte er zitternd.

„Parole!“ rief es leise zum zweiten Male — die französische Sprache mischte sich mit der flämisch-deutschen schon stark auch im gemeinen Volk.

„Teuerdank!“ antwortete Bastian, allen seinen Mut zusammennehmend.

„Gut!“ flüsterte es, und eine graue Gestalt trat plötzlich hinter der Ruine aus dem Gebüsch.

Bastian sprang, sie anstarrend, einen Schritt zurück. Sie folgte ihm in den Hofraum und trat dicht vor den Entsetzten, ihm mit großen Augen mahnend.

(\*) **Konstanz, 22. Okt.** Trotz der Bemühungen von verschiedenen Seiten, ist es bis jetzt nicht möglich gewesen, die allgemeine Wiedererrichtung des Fernsprechnetzes im Oberpfälzerland, welches Konstanz herbeiführen. Nach einer erst längt wieder der Handelskammer sehr gegenüber vom stellvertretenden Generalkommando des 14. badiſchen Armeekorps vertretenen Auffassung kann dem Wunsche in absehbarer Zeit noch nicht entsprochen werden. Gegenwärtig war es nur möglich, den abdrück der dazu gelegenen Teil der Hohenzollernschen Lande für den allgemeinen Verkehr frei zu geben. Für den übrigen Teil des Bezirks dagegen wird den einzelnen Wünschen möglichst Rechnung getragen und der Sprechverkehr nach Auswärts jeweils auf besonderen Antrag frei gegeben und zwar wenn es sich um besondere handelt in Angelegenheiten des Heeres und der Marine (Lieferung, Sanitätswesen usw.), zwischen Pflanzbetreibern und ihren Blättern, zur Herbeiführung von Verträgen in Krankheitsfällen und von Geschäftshäusern zur Abwicklung ihres Geschäftsverkehrs mit ihren Filialen.

### Gerichtssaal.

(\*) **Konstanz, 22. Okt.** Das Schwurgericht verurteilte wegen Urkundenfälschung und Betrug den Dreißigjährigen Oswald Stiegler von Konstanz zu 2 Jahren und den Kaufmann G. A. Zehle von Konstanz zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, ferner die Dienstmagd H. A. Müller von Haguan wegen Kindesdiebstahl zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis. Von der Anklage der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod wurde der Landwirt A. A. Bäuml von Murg freigesprochen.

### Die 43. württembergische Verlustliste

verzeichnet — nach einem schwer verwundeten Offizier von Stab der 53. Infanterie-Brigade, Ulm — vom Inf.-Regt. Nr. 127, Ulm 1219 Namen und zwar: gefallen bzw. gestorben 154, schwer verwundet 128, verwundet bzw. leicht verwundet 654, vermisst 270, erkrankt 13. Von der 2. Abteilung des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 29 sind aufgeführt 6 Namen (gefallen 1, schwer verwundet 1, verwundet bzw. leicht verwundet 3, vermisst 1), von der Ersatz-Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 29 12 Namen (gefallen bzw. gestorben 4, schwer verwundet 3, leicht verwundet 5). Endlich weist die Liste vom Pionier-Bataillon Nr. 13, Ulm 61 Namen auf und zwar: gefallen 17, schwer verwundet 23, leicht verwundet 21.

Die Namen der gefallenen Württemberger sind: Hauptmann Willy Laurisch, Ludwigsburg. — Fähnrich Wilh. Schmoeger, Oberdorf a. N. — Bizefeldw. d. R. Adolf Horn, Kinderfeld. — Musk. Andreas Reuß, Tullingen. — Musk. Adolf Kufmann, Kirchheim. — Musk. Albert Schlipf, Grangenhorn. — Musk. Daniel Rügler, Oberlesmungen. — Gestr. Julius Sauer, Waiblingen. — Gestr. Jakob Gehring, Tübingen. — Musk. Eugen Bollmer, Kottenburg. — Musk. August Wolff, Fellbach. — Gestr. d. R. Paul Baatle, Fritzingen. — Ref. Christian Eiter, Fritzingen. — Sergeant Maxrad Funk, Nattingen. — Bizefeldw. d. R. Wilhelm Ducht, Mergentheim. — Musk. Karl Epple, Weilheim. — Ref. Thimot. Dreher, Königshausen. — Ref. Jakob Kapp, Dotternhausen. — Ref. Jakob Senn, Dettingen. — Unteroff. Franz Spang, Egenzell. — Ref. Maximilian Speck, Hofen. — Ref. Jakob Mäler, Schwenningen. — Bizefeldw. Albert Georg Feuchter, Ulm. — Unteroff. d. R. Christian Heinrich Alchele, Neffingen. — Gestr. d. R. Christian Schüle, Stockhausen. — Ref. Franz Kaver Grathwohl, Neutra. — Musk. Kaver Franz Baier, Ammerleiten. — Musk. Johannes Hegele, Balingen. — Musk. Karl Gottfried Schneider, Altdorf. — Gestr. d. R. Franz Kaver Hutter, Kottmühl. — Ref. Franz Zimmerer, Willingen. — Bizefeldw. Karl Weiser, Lohrhofen. — Ref. Karl Schmid, Beizenriet. — Ref. Friedrich Bauer, Neu-Ulm. — Ref. Georg Götz, Gingen. — Ref. Friedrich Schmidberger, Schönbühl. — Musk. Joh. Baptist Dillva, Wangen. — Ref. Wilh. Haugel, Schörlingen. — Musk. Anton Huber, Vöten. — Musk. Johannes Ederle, Dettingen. — Musk. Johannes Bihlmaler, Heuchlingen. — Musk. Karl Frick, Rohrdorf. — Musk. Gottlob Reim, Altdorf. — Musk. Wilh. Hellen-schmid, Heimbühl. — Unteroff. Friedrich Karl, Angerwies. — Musk. Emil Grellmann, Tübingen. — Gestr. d. R. Ludwig Hebele, Badstetten. — Ref. Herm. Schrappe, Goshach. — Musk. Alfred Wiedmann, Wellendingen. — Reserveoff. Gottlieb Ströblin, Tübingen. — Tambour Adolf Schneid, Degerloch. — Musk. Friedrich Haug, Hinterleub. — Musk. Max Lutz, Kirchheim u. T. — Unteroff. Paul Leub, Oggelshausen. — Unteroff. Wilhelm Konzelmann, Truchtelfingen. — Gestr. d. R. Hermann Mäler, Ostmettingen. — Gestr. d. R. Walbert Waldemayer, Donzdorf. — Gestr. d. R. Emil Siehler, Geislingen. — Ref. Blumbrun Maute, Oberheim. — Ref. Georg Roth, Kottzimmern. — Ref. Michael Marxtaler, Gingen. — Musk. Karl Mauz, Altdorf. — Ref. Wilhelm Waldenmayer, Donzdorf. — Musk. Paul Siehler, Tullingen. — Musketier Friedrich Deghle, Stuttgart. — Musk. Ernst Kieß, Eppingen. — Musk. Alfons Well, Bittelbrunn. — Ref. Gottlob Bizer, Tullingen. — Ref. Johannes Vek, Tullingen. — Musk. Max Schneider, Weiskopf. — Musk. Gottlob Pfeiffer, Hannweiler. — Ref. Joseph Bucher, Weiskopf. — Hornist August Autenrieth, Hebelingen. — Ref. Konrad Schlegel, Hebelingen. — Ref. Konrad Bizer, Tullingen. — Musk. Kaver Baumeister, Fulgenstätt. — Ref. Schw. Verw. gest. — Bizefeldw. Walter Scholl, Maulbronn. — Musk. Alfons Albus, Altdorf. — Musk. Konrad Kaufmann, Weiskopf. — Bizefeldw. d. R. Albrecht Hilde, Maitenfeld. — Musk. Karl Schenk, Wüstenau, Ode. Maria-Kappel. — Musk. Bernh. Zeller, Donzdorf. — Unteroff. Joh. Fuchs, Rätenbach, Ode. Köhringen. — Ref. Tambour Friedrich Deeg, Weiskopf. — Ref. Gottl. Wilhelm Stegmayer, Neffingen. — Ref. Karl Wiedmann, Heilbach. — Musk. Maxrad Schierle, Gmünd. — Hornist Ernst Lemberger, Grundbach. — Ref. Christian Georg Beck, Weiskopf. — Landwehrm. Hermann Rapp, Hattenhofen. — Musk. Alfons Erhard Hagger, Wellendingen. — Landwehrm. Martin Ludw. W. Ulm. — Ref. Nikolaus Heilmann, Wöhringen. — Bizefeldw. Martin Rudolf Vanha, Gmünd. — Gestr. Nikol. W. H. Unterscheidheim. — Gestr. Gottlieb Ströblin, Hebelingen. — Bizefeldw. Offizierstellv. Anton Rees, Weiskopf. — Landwehrm. Christian Friedr. Heß, Weiskopf. — Bizefeldw. Offizierstellv. Dökar Wanner, Hall; inf. Schw. Verw. gest. — Bizefeldw. Max Flichbach, Weiskopf. — Musk. Georg Heinrich Bizer, Tullingen. — Ref. Albert Freuch, Dettingen. — Ref. Karl Paul, Wüstenau. — Ref. Lorenz Denigasi, Langenau. — Ref. Georg Ziegler, Weiskopf. — Musk. Karl Oberpächter, Eßlingen. — Gestr. d. R. Josef Weber, Goshheim. — Landwehrm. Josef Haug, Heilbach. — Ref. Georg Heinkel, Dettingen. — Bizefeldw. d. R. Wilhelm Fell, Perrot, Schwenningen. — Musk. Martin Felder, Oberharprechts. — Musk. Adolf Abbt, Stetten. — Musk. Hermann Stoppel, Vöhrach a. R. — Gestr. Engelbert Reus, Maitenfeld. — Musk. Ludwig Mendel, Oberlesmungen. — Musk. Leonhard Mörke, Langenau. — Ref. Ernst Kratt, Weiskopf. — Leutnant d. R. Otto Heßler, Stuttgart. — Leutnant d. R. Heilmann, Weiskopf. — Musk. Benedikt Brenner, Egenzell. — Ref. Sigmund Friedrich Lupp, Tullingen. — Musk. Erhard Reuter, Altdorf. — Unteroff. Honor Fuchs, Steinreute Ode. Heilbach. — Unteroff. Karl Weininger, Oberkochen. — Musk. Karl Dettinger, Weiskopf. — Ref. Karl Eiber, Weiskopf. — Musk. Verw. gest. — Sanitäts-Gestr. Alb. Göbl,

Rohrdorf; inf. Verw. gest. — Ref. Ernst Raiber, Tullingen inf. Verw. gest. — Unteroff. Friedrich Weber, Weiskopf. — Gestr. Wilhelm Frank, Großerlach. — Musk. Anton Kötter, Heilbach. — Kanonier Heber, Dillingen. — Fahrer D. Friedrich, Unterschönbühl, Ode. Echarthweiler; inf. Schw. Verw. gest. — Kanonier Gottlieb Friedrich Gajzer, Stuttgart-Degerloch. — Kanonier Ernst Pratz, Oberlesmungen. — Pionier Otto Vogel, Weiskopf. — Landwehrm. Jakob Redele, Weiskopf. — Landwehrm. Karl Hauckmann, Heilbach. — Unteroff. Wilhelm Kempf, Heilbach. — Unteroff. Zell, Weiskopf. — Landwehrm. Josef Heimgartner, Heilbach; inf. Schw. Verw. gest. — Pionier Heinrich Brack, Heilbach. — Pionier Philipp Schneider, Oberlesmungen. — Landwehrm. Karl Epple, Weiskopf. — Gestr. d. R. Friedr. Thill, Ulm. — Gestr. Adolf Mangold, Oberlesmungen. — Landwehrm. Adolf Ketterlinus, Stuttgart. — Ref. Jakob Kauscher, Gmünd. — Ref. Johann Huber, Eßlingen. — Gestr. d. R. Gustav Würdler, Weiskopf. — Ref. Xaver Hagel, Weiskopf. — Pionier Johs. Götz, Gmünd.

### Württemberg.

(\*) **Stuttgart, 22. Okt.** (Ehrenvoller Ruf.) Oberamtmann Bazille von der Zentralkasse für Gewerbe und Handel hat einen Ruf auf die kaiserliche Regierung in den zur Zeit besetzten belgischen Landesteilen erhalten. Er wird diesem Ruf noch in dieser Woche Folge leisten und zunächst nach Brüssel übersiedeln.

(\*) **Brackenheim, 22. Okt.** (Das neue Krankenhaus.) In die altertümliche Gestalt unserer Stadt, die sich durch neuzeitliche Bautätigkeit hauptsächlich nur an den Randteilen verändert, hat sich in schöner Lage auf jüblicher Anhöhe das neue Bezirkskrankenhaus eingeschnitten. Das majestätische Bauwerk ist zweckmäßig eingeteilt und eingerichtet und wird nun zunächst verwundete Krieger aufnehmen.

(\*) **Gerabronn, 22. Okt.** (Tödlicher Unfall.) Der Bauschiffer und Anwalt Georg Valentin in Unterlesmungen fiel dieser Tage über einen Wasserreimer, wobei er sich so schwere innere Verletzungen zuzog, daß er gestern nacht verschied.

### Deutsche Verwaltung Belgiens.

Pastor Le Sauter, der auch in Süddeutschland durch seine Vorträge wohl bekannt ist, ist von der Berliner Stadtmunicipal auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden, und wird am Mittwoch nach Brüssel abreisen, um dort als Garnisonsprediger tätig zu sein. In die deutsche Verwaltung Belgiens ist ferner Landrat Eder in Wines a. L. berufen worden. Landrat Eder, der im 56. Lebensjahre steht, gehört dem preussischen Abgeordnetenhaus seit 1908 an.

### Die tüchtigen Ersatzreserven.

Der Ausbildungsleiter eines Ersatzbataillons sprach sich dieser Tage einem Mitarbeiter des „Tagl. Corr.“ gegenüber über die Feldtauglichkeit der Ersatzreserven aus. Er bemerkte dabei, daß die Leute einen geradezu ungläubigen Eifer zeigten; er habe sich zuerst fast ein wenig davor gescheut, die Leute auszubilden, so seien in einer Abteilung neben den Landwehrgenossen auch einige Regierungsbeamte und ein Professor als gemeine Soldaten eingezogen; aber gerade diese Schicksalsmenschen, denen man am allerwenigsten Geschicklichkeit in körperlichen Übungen und überhaupt im Felddienst zutrauen sollte, hätten sich am vorzüglichsten bewährt. Es sei durchaus unangebracht, etwa die Tauglichkeit der jüngeren Jahrgänge, der sogenannten Kerntruppen zu ungunsten der Ersatzreserven zu überschätzen. Die Ersatzreserven leisteten im Ernstfall gemäß den gleichen. Das hätten auch die Schicksalsmenschen bewiesen. Er habe mit einer Abteilung beim Scharfschießen auf weite Entfernungen und kaum sichtbares Ziel sogar sieben Prozent Treffer erzielt, was weit über dem Durchschnitt liege.

### Die drei Franzosen und die sieben Deutschen.

Wie dem „Tagl. Corr.“ geschrieben wird, erzählt man sich jetzt in Paris die folgende kleine Geschichte von der „Tapferkeit“ dreier Franzosen. Die Helden lagen in der vordersten Schützengrube, wo die Verpflegung nicht gerade am allerbesten ist und so beschloffen sie, ein benachbartes Wirtshaus aufzusuchen, um dem Magen einige Genüsse zu verschaffen. Von demselben Drange befeuert, hatten aber auch sieben Deutsche dieses Wirtshaus aufgesucht. Beide Parteien befürchteten sich während der Mahlzeit nicht. Aber nachher forderten die drei französischen Helden die Uebermacht ihrer Feinde auf, sich zu ergeben. Die Deutschen wiesen erst auf ihre Ueberzahl hin, bekamen dann Angst und folgten den tapferen drei Männlein ins französische Lager, wo die Helden mit Begeisterung empfangen wurden. — Häßlich — erkundet, nicht?

### Lokales.

Aus Handwerkerkreisen wird uns geschrieben: Zur Aufrechterhaltung geordneter Wirtschaftsverhältnisse ist es dringend nötig, daß ein jeder seinen Verpflichtungen nachkommt und insbesondere die älteren Rechnungen bezahlt. Derjenige aber, welcher mit irdischen Gütern gesegnet ist, verleihe seine Geld nicht im Schrank, sondern unterstütze seinen Nächsten dadurch, daß er dessen Verdienst baldmöglichst entlohnt. Manche Sorge bleibt auf diese Weise dem Geschäftsmann erspart.

### Neueste Nachrichten des W.T.B.

#### Großes Hauptquartier, 22. Okt. (norm. aml.)

Die Kämpfe am Yserkanal dauern noch fort; englische Kriegsschiffe unterstützten die feindliche Artillerie. Derselben Diemulden wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in der Richtung Ypres drängen unsere Truppen erfolgreich vor. Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erregt, der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück.

Heftige Angriffe aus der Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thionvort wurde unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen. Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehligte, nur mit Mühe von der Absicht Abstecke zu beschließen durch die belgischen Behörden abgehalten werden konnte. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem wehenden Segner in der Richtung Oshowik, mehrere 100 Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Bei Warschau und in Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

### Die Türkei gegen Serbien.

**Berlin.** Die Post-Zig. meldet aus Wien, daß die türkische Regierung das serbische Kabinett auf eine Verletzung des türkisch-serbischen Friedensvertrages hingewiesen habe, die darin bestehe, daß entgegen der Bestimmungen dieses Vertrages in letzter Zeit Infanteriemann zum Kriegsdienst gezwungen worden sind. Die Türkei fordert die sofortige Einstellung dieses Vorgehens.

### Aus Tsingtau.

**London.** Evening News veröffentlicht ein Telegramm aus Tsingtau worin es heißt, daß die letzte Phase der Operationen gegen Tsingtau bald beginnen sollte. Die Japaner hoffen, den Platz spätestens bis Ende Oktober nehmen zu können, wenn sich die Garnison nicht vorher ergibt.

**Amsterdam.** Daily-News meldet: Ein Taifun (Wirbelsturm) hat in Kiautschau die Landungsmole zerstört. 20 japanische Segelboote sind dabei zugrunde gegangen.

**Leipzig, 22. Oktober.** Das Reichsgericht verwarf die Revision der Rosa Luxemburg. Dieselbe wurde bekanntlich am 20. Februar d. J. von der Frankfurter Strafkammer wegen Aufforderung zum Ungehorsam von öffentlichen Menschenmengen (laut Par. 110 des Reichsstrafgesetzbuchs) zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

### Amtliche Fremdenliste.

Der am 1./15. Oktober angemeldeten Fremden.

#### In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.	
Kienzle, Hr. Hauptmann	Ludwigsburg
Judelmaier, Hr. Forstamtmann und Oberleutnant d. R.	Enzklöftele
von Arnim, Hr. Offizier	Stroßburg
Kriegeskorte, Hr. Rof.	Hedelstingen
Gasth. zur Eintracht.	
Kopp, Hr. Frh. Privatier	Sulz a. N.
Paibler, Hr. Wilhelm, Rfm.	Heilbronn
Gasth. zur Eisenbahn.	
Sackmann, Hr. Hugo, Apothelergelhilfe	Besenfeld
Teufel, Hr. G., Rfm.	Stuttgart
Hotel zum gold. Ochsen.	
Schmidt-Köppen, Frau Oberstleutnant	Neiffe Schlesen
Heig, Hr. Paul, Pfarrverweser	Digenbach
Stäbe, Hr. Alfons, Bilar	Stuttgart
Reyeringh, Frau Kapitän z. See	Stuttgart
Kuoppe, Fr. Klara	Frankfurt a. M.
Solz, Hr. Bodo mit Frau Gem.	Frankfurt a. M.
Hotel gold. Stern.	
Dold, Fr. Fabrikant	Offenburg
Dold, Fr. Gretel	"
Dold, Hr. Max, stud. chem.	"
Gasth. zur alten Linde.	
Eppl, Hr. Gottl.	Stuttgart
Ackermann, Hr. Paul	Regensburg
Rüsch, Frau Theresie	"
Müsch, Hr. Josef	Landen
Stüb, Hr. A., Lehrer	Dresden
Duvrat, Hr. Oswald, Rfm.	Rottendorf
Barthel, Hr. F.	Wiesbaden
Denninger, Hr. D., Bäcker	Karlruhe
Kupp, Hr. S.	Heilbronn
Stüb, Fr. Liese	"
Hotel Palmengarten.	
Strauß, Hr. Adolf, Rfm.	Hamburg
Hotel Post.	
von Meer, Hr. Amtsgerichtsrat	Cöln a. Rh.
Schmachtenberg, Hr. Rfm.	M. Gladbach
Capahn, Hr. Geh. Kommissionsrat	Schwerin i. M.
Blaschmayer, Hr. Notar	Neß
Jung, Hr. Alfons, Ingenieur	Heilbronn
Hegle, Hr. G., Privatier	Ronnenhorn
Schwartz, Hr. G., Rfm.	Elberfeld
Reinartz, Hr. G., Ingenieur	Berlin
Michaeljohn, Hr. mit Frau Gem	Berlin
Jeller, Hr. Hauptmann u. Komp.-Chef	Saarbrücken
Landauer, Hr. F., Rfm. mit Sohn	Karlruhe
Bentich, Hr. J., Rfm.	Saarbrücken
Liator, Hr. F., Rfm.	"
Reule, Hr. Fr., Rfm.	Schw. Gmünd
Joppe, Hr. M., Rfm. mit Frau Gem.	Reutlingen
Blaschmayer, Hr. Radelt	Neß

#### In den Privatwohnungen:

Karl Eitel, Rennbachstr. 210.	
Hof, Fr. Agnes, Lehrerin	Sotha
Postunterbeamter Greiner.	
Ulrich, Frau Marie, Wte.	Ludwigsburg
Haus Pöcker.	
Kaiser, Frau Dr. Oberarzlgattin mit Kinder	Sulz
Rauette Herzog, Hauptstr. 111.	
Röhler, Fr. Emmy	Stuttgart
Karl Reß, Mäler.	
Reynbers, Fr. Aenn	Buchholz Rhld.
Zugführer Rüdler.	
Kruze, Hr. Erwin, Ingenieur	Daisburg
M. Mayer We. Haus Weber.	
Medel, Hr. Wilh., Bauaufseher	Krubi Süd-Ram.
Käte Melber Wte.	
Renner, Hr. Ranzleirat mit Frau Gem.	Stuttgart
Zahl der Fremden 14294.	

**Evang. Jünglingsverein.** Freitag, 23. Okt. 1914 7 Uhr: Zusammenkunft zum Verteilen der Rollenbücher. Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Bildbad. Verantwortlich E. Reinhardt.

## Der Fall Haury.

Erzählung von Julius Heiß.

„Nein, nein, der war es auch nicht“, rief der Bauer. Der Untersuchungsrichter horchte gespannt auf, als er das „auch“ vernahm. Blattner fuhr fort, noch immer schluchzend: „Ich will ja jetzt alles sagen: Der Diebstahl war es nicht; aber der Haury war es auch nicht. Man hat mich gar nicht geschlagen, sondern ich bin in meinem Rausche so unglücklich gefallen, daß ich mit dem Gesicht auf einem spitzen Steine am Boden schwer aufschlug und so das Loch im Kopfe bekam. . . O, die Walbise, die . . .“

„Aber Mann!“ rief der Untersuchungsrichter aus, dessen Augen vor Entrüstung flammten. „Dann haben Sie ja einen Meineid geleistet und einen Unschuldigen in's Gefängnis gebracht!“

„Ja, ja, weiß schon. Es ist mir schon lange leid, habe schwer daran tragen müssen die Zeit über. Aber nun soll es heraus, gehe es wie es will. Es darf nicht noch ein Unschuldiger in Verdacht kommen.“

Der Herr Untersuchungsrichter sagte eine ganze Weile gar nichts, sondern schaute nachdenklich durch das Fenster dort hinüber nach der Gegend zu, wo der Hof der Rasvogtsbäuerin lag. Sein Gesicht war sehr ernst geworden. Dann wandte er sich wieder dem Zeugen zu und forderte ihn auf, den ganzen Verlauf von seinem Beggang von der Krone an einmal ruhig zu erzählen. Und Blattner erzählte:

„Als ich in der Krone ankam, merkte ich wohl, daß ich zu viel getrunken hatte. Ich konnte nicht recht mehr

gehen, der Wirt hatte mich schon die Treppe hinuntergestürzt. Auf der Straße fiel ich einigemal. So kam ich bis etwa halbwegs zu meinem Hofe. Da muß ich über den Straßengrand hinausgetreten sein. Ich stolperte und fiel mit dem Kopf nach unten auf das Gesicht in den Straßengraben. Im Graben stehen spitze Steine heraus. Auf einen solchen muß ich den Kopf aufgeschlagen und dann einige Zeit betäubt dagelegen haben. Als ich wieder zu mir kam, verspürte ich Schmerzen am Kopfe. Ich richtete mich auf; da merkte ich, daß mir das Blut über das Gesicht hinunterfloß. Mein Rausch war fast ganz verfliegen. Ich setzte meinen Weg fort. Da mein rechtes Auge ganz mit Blut verklebt war, wusch ich mich an dem Brunnen vor meinem Hause. Das Blut strömte aber immer wieder nach. Da rief ich meiner Frau, welche mich einließ und mich dann in der Küche verband. Meine Frau hat gleich wissen wollen, woher ich die Wunde habe. Da habe ich ohne lange zu denken gesagt, der Feindlin Haury habe mich geschlagen.“

„Aber Blattner! Wie konnten Sie nur diesen Mann einer Tat beschuldigen, die gar nicht begangen worden war, und so etwas auch noch mit einem Eide bestätigen? Haben Sie sich denn nicht vor der Sünde gescheut, nicht an die Folgen für den Bedauernswerten und für Sie gedacht? Sagen Sie mir, was hat Sie denn eigentlich nur zu dem veranlaßt?“

„Halt, halt, meine Frau immer so wäst mit mir tut, wenn ich einmal ein wenig getrunken habe. Da habe ich mich geschämt, daß ich so betrunken war, daß ich in den Straßengraben fiel, und wollte es ihr nicht sagen. Es war

mir schon nicht recht, daß ich so spät erst heimkam, wo ich doch versprochen hatte, um neun Uhr zu Hause zu sein. Und, jetzt auch noch die Kleider ganz verdorben vom Blut. Da hätte sie schön gescholten, wenn sie die Wahrheit gekannt hätte. Deshalb wählte ich die Ausrede, der Haury habe mich überfallen. Ich dachte nicht daran, daß meine Frau es gleich an die große Glocke hängen werde, und hatte keine Absicht, den Haury anzuzeigen. Sie ließ mir aber dann keine Ruhe und ließ selbst den Gendarmen ins Haus rufen, dem ich dann die Sache anzeigen mußte. Ihr dann zu sagen, daß ich sie angelogen habe, hatte ich den Mut nicht. Nachher wollte ich mich erst recht nicht mehr bloßstellen und beschwor eben, was ich der Walbise und dem Gendarmen angegeben hatte.“

„Warum haben Sie aber gerade den Haury genannt? Hatten Sie einen besonderen Grund hierfür?“

„Ich muß halt an den gerade gedacht haben, weil wir vorher in der Krone ein wenig aneinander geraten waren. Erst nachdem ich ihn einmal genannt hatte und meinte, nicht mehr zurückgehen zu können, fiel mir ein, es geschehe ihm eigentlich ganz recht, wenn er in Unangelegenheiten komme, weil er mich zur Bezahlung des Doppelkesslers veranlaßt und dann nicht einmal mitgetrunken hatte!“

„Aber sechs Monate unschuldig im Gefängnis sitzen zu müssen, denken Sie nur daran: sechs Monate! Das haben Sie jetzt auf dem Gewissen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Mehlverkaufstag**  
am  
**Samstag, 24. Oktober 1914**  
nachmittags von 1 bis 5 Uhr.  
Städt. Mehlverkaufskommission.

**Prima Feldpost-Zigarren**  
in starkem Karton verpackt

5 Stück 30 Pfg.	10 Stück 60 Pfg.
5 " 40 "	10 " 80 "
5 " 50 "	10 " 1.- Mk.

sind zu haben bei

Robert Treiber, König-Karlstr. 96.

Diese Kartons sind fertig zum Versandt und nur noch mit Adresse zu versehen.

Die 10er Kartons kosten 20 Pfg. Porto; diejenigen mit 5 Stück Inhalt werden portofrei versandt.

Briefe können bequem beigegeben werden.

**Selbstgemachte Herrenanzüge**  
Burschenanzüge, sowie Kinderanzüge und Hosen  
empfiehlt

Robert Riexinger  
Schneidermeister.

**D. LAHMANN-Wäsche**



für Herren, Damen u. Kinder  
ist unentbehrlich für den täglichen Gebrauch, unübertroffen für jede Jahreszeit.

Begünstigung d. Stoffwechsels  
Stärkung der Blutzirkulation  
und des Nervensystems  
Unbehinderte Hauttätigkeit  
Gleichbleibende, vermittelnde  
Durchlässigkeit  
Langsame und vollkommene  
Aufsorgung der  
Körperausscheidungen  
daher  
kein plötzliches Abkühlen  
bei Schweiß  
somit  
vortrefflicher Erkältungsschutz  
sowie  
Wärmeerzeuger u. Regulierer  
Leichtes Waschen ohne ein-  
zulaufen  
Keinerlei Hautreiz,  
stets weich und dehnbar  
**Grosse Haltbarkeit,  
beste Ausführung**  
Billig im Gebrauch

Niederlage: **Ph. Bosch, Wildbad**

**Für unsere Krieger**  
empfehlen wir  
**Wollene Hosen**  
" **Hemden**  
" **Unterjacken**  
" **Socken**  
" **Leibbinden**  
" **Westen**  
Stöber - Anwärmer etc. zu billigen Preisen  
**Geschwister Freund.**

**Chokolade-Liebesgabe**  
verpackt in einem Soldatenbriefkarton, empfiehlt  
Carl Wilh. Bott.

Die Verpackung ist den Feldpostvorschriften entsprechend, so daß nur noch die Adresse des Empfängers aufgeschrieben und sogar ein Brief eingelegt werden kann. Das Porto für solche Liebesgaben beträgt nur 10 Pfg.

**Geschwister Horkheimer**  
empfehlen  
weiße Baumwoll- und Leinenstoffe, Flanelle, Baumwoll-  
Flanelle, Cöper, Molton, Bettelagen etc.  
zu billigen Preisen.

**Freibank.**  
Donnerstag abend 1/2 5 Uhr  
ab ist gutes  
**Kalbfleisch**  
zu haben, das Pfund 60 Pfg.  
**Margarine**  
Rheinperle pr. Pfd. 95 Pfg.  
Palmona " " 90 "  
Schmalz " " 65 "  
empfiehlt  
**H. Köhle.**  
Gelbe Rüben extra Qual.  
Mk. 3.50  
Gelbe Rüben 1. Qualität  
Mk. 2.80  
Rote Rüben " " 3.-  
Rotkraut " " 3.50  
Zwiebeln " " 9.-  
Gelbe Speisekartoffeln  
Mk. 4.-  
per Ztr. versendet unter Nach-  
nahme Landwirt Kimmich,  
Kleinsachsenheim.

**Verloren:**  
1 gold. Brosche  
abzugeben gegen gute Be-  
lohnung auf dem  
Städt. Fundbureau  
Rathaus Zimmer 1.

**Feldpostbriefe**  
mit Zigarren von 30 Pfg. bis Mk. 1.20  
**Feldpostbriefe**  
mit 11 Sportstangen Speisechokolade  
à 80 Pfennig  
empfiehlt  
Drogerie Haus Grundner, Nachf.  
Inh.: Herm. Erdmann.

**Nähmaschinen**  
erstklassige deutsche Fabrikate  
zum Stopfen u. Sticken eingerichtet  
Neuer 2 1/2 Millionen im Gebrauch,  
in Qualität unübertroffen.  
Gründliches Unterrichts  
in allen Fächern gratis.  
Langjährige sachmännliche Erfahrung.  
Reparaturwerkstätte. **Erstauteile.**  
**H. Riexinger,**  
Messerschmiedmeister.



**Schellisch, Cablian, Merlan  
und Zander**  
empfiehlt **Ed. Blumenthal,** Delikatessengeschäft.  
**Drucksachen** aller Art, in feinsten Ausstattung  
ein- und mehrfarbig liefert  
**B. Hofmanns Buchdruckerei.**

**Deutsche Kriegersterbekasse 1914.**  
Errichtet mit Genehmigung des Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung in Berlin  
von der  
**Nürnberger Lebensversicherungs-Bank A.G. in Nürnberg.**

Die Einrichtung gibt auf rein gemeinnütziger Grundlage den Kriegsdienstpflichtigen und deren Angehörigen Gelegenheit, die Auszahlung eines Kriegsterbegrabs sicher zu stellen. Die Beteiligung erfolgt ohne besondere Formalitäten durch Lösung von Anteilscheinen. Die gesamten Einzahlungen werden ohne jeden Abzug nach Maßgabe des § 6 der Bedingungen an die Hinterbliebenen der von Kriegsterbefällen betroffenen Mitglieder der Kasse verteilt. Auch der Zinsbetrag der Einzahlungen kommt, soweit er durch die bar auswendigenden Verwaltungskosten nicht aufgezehrt wird, zur Verteilung. Sollte der Zinsbetrag zur Deckung der Verwaltungskosten nicht ausreichen, so trägt den Fehlbetrag die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank. Ihren Beamtenapparat stellt die Bank in den Dienst der guten Sache.

Ist der in die Kriegersterbekasse aufzunehmende Kriegsdienstpflichtige bereits ins Feld gerückt, so können die Anteilscheine auch durch die Angehörigen, durch Arbeitgeber usw. des Kriegsteilnehmers gelöst werden.

**Frauen, Väter, Mütter, Geschwister usw. versäumt  
Eure im Felde stehenden Männer, Söhne, Brüder usw. in die „Deutsche  
Kriegersterbekasse“ einzulassen!**

**Der Preis des Anteilscheins ist auf 5 Mark festgesetzt.**  
Für einen Kriegsdienstpflichtigen können bis zu 50 Anteilscheine gelöst werden.  
Wenn die Verluste in dem Krieg im Verhältnis ungefähr die gleichen sein werden, wie im Kriege 1870/71, so werden auf jeden von einem Kriegsterbefall betroffenen Anteilschein je nach dem Militärverhältnis des Kriegsteilnehmers (§ 6 der Bedingungen) ungefähr 100—150 Mark verteilt werden können. Auf 50 Anteilscheine würden also voraussichtlich 5000—7500 Mark entfallen.  
Nähere Auskunft erteilt  
**Ludwig Müller, Wildbad.**